



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Chamberlain, Houston Stewart: Der Mittler

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Der Mittler

Von Houston Stewart Chamberlain *)



u den Gedankengestalten Mensch und Gott pflegt sich mit fast gleicher Naturnotwendigkeit eine dritte zu gesellen, die freilich schon auf der Grenze des dichtenden Mythos steht und diese Grenze wohl immer bald überschreitet, die aber eine kurze Betrachtung in ihrer ursprünglichen Reinheit verdient, da sowohl Mythos wie Geschichte aus der klaren Erfassung des einfachen Grundgedankens verständlicher werden: ich rede von der Vorstellung eines Mittlers zwischen Mensch und Gott.

Diese Idee eines Mittlers, oder, wenn nicht eines tatsächlichen Mittlers, dann wenigstens irgendeiner vermittelnden Handlung, ist über die Welt weit verbreitet. Werden wir uns erst unserer Vorstellung Mensch als die eines einzigartigen kosmischen Phänomens bewußt, so wächst die Kraft des „emporstrebenden Willens“ mehr und mehr: Gott wird immer bringender benötigt, weicht aber, je stürmischer unser Wille die Hände nach ihm ausstreckt, immer weiter zurück: auch dies muß als eine naturnotwendige Tatsache unseres Gemütes erkannt werden, die uns aus anderen überquer entstehenden Ideen — wie Freiheit und Notwendigkeit — bereits vertraut ist. Da nun gebiert die Sehnsucht die Vorstellung eines zwischen Gott und Mensch vermittelnden Wesens: sei es, daß ein menschengeartetes sich bis zur Gottheit aufschwinge, uns anderen die Wege dorthin bahrend; sei es, daß das „höchste gute Wesen, der Vater im Himmel“, sich in Liebe herabneige und — auf irgend eine, vom Verstande nie auszudenkende Weise — uns von seinem Wesen etwas mitteilt — uns dadurch zu sich emporehebend. Beiden Vorstellungen — dem gottgewordenen Menschen und dem menschengewordenen Gotte — begegnen wir auf allen Seiten; im Grunde genommen gleichen sie einander vollkommen und bedeuten die zwei möglichen Arten, denselben Gedanken des Mittlers auszugestalten. Inmitten der bunten, unaussprechbaren, phantastischen, oft an Wahnsinn grenzenden Fülle, aus welcher unsere „Religionen“ gewoben sind, bildet der Gedanke — besser gesagt die Gedankengestalt — des Mittlers den eigentlich und wahrhaft religiösen Kern, neben welchem alles übrige nur als Beiwerk gelten muß —, als ein mehr oder minder zufälliges Beiwerk, zeitlich bedingt und zum Teil rein willkürlich, oft sogar unmittellbar unreligiös, wenn nicht gar antireligiös.

Wir tun folglich gut daran, drei Gedankengestalten deutlich ins Auge zu fassen: der „gottwärts schauende Mensch“ (wie der alte Chaucer sich ausdrückt), d. h. derjenige Mensch, der sich bewußt ist, mit seinem Wesen über die Erscheinungswelt hinauszureichen — der Gott, dessen Gegenwart er ahnt und dessen Beistand er erlebt —, dazu eine zwischen diesen vermittelnde Kraft: diese drei Gedankengestalten bilden den Inhalt aller Religion.

*) Mit freundlicher Erlaubnis des Verlags F. Bruckmann A. G., München, dem neuen Werk Chamberlains: „Mensch und Gott, Betrachtungen über Religion und Christentum“, entnommen.